

Predigt an Epiphania 2023

2Kor 4,3-6: Herzensblinde sehen

Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.

Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Liebe Gemeinde,

„Geteilte Freude ist doppelte Freude“ sagt man.

Aber manchmal funktioniert das nicht. Voller Begeisterung berichtest Du Jemanden von einem Erlebnis, das Dich tief berührt hat. Doch dieser „Jemand“ kann Deine Begeisterung überhaupt nicht teilen. Im Gegenteil. Er lächelt milde und macht dann noch eine komische Bemerkung. Was für ein Dämpfer! Warum versteht der mich nicht? Warum kann der nicht wenigstens mit mir mitfühlen?

Vielleicht hast Du das auch schon einmal erlebt, wenn dabei um Deinen Glauben ging. Du hast Dir einen Ruck gegeben und einer Freundin / einem Freund erzählt, wie Du bei Gott Halt findest in Deinem Leben. Und ja, wie durch den Glauben an Gott Dein Leben einen Sinn bekommt, ein Ziel eine Richtung. Doch Dein Gegenüber belehrt Dich mit einem überlegenen Lächeln, dass Gott gar nicht existiert und sich Dein Glaube ganz einfach psychologisch erklären lässt.

Oh, das tut weh. Warum kann sie / kann er Deinen Glauben nicht wenigstens so stehen lassen? Oder sich vielleicht sogar mit Dir mitfreuen?

Der Apostel Paulus hat diese Situation immer wieder erlebt. Voller Freude erzählte er Fremden und Freunden, wie der gekreuzigte und auferstandene Jesus Herr in seinem Leben geworden ist. Daraufhin erlebte er zwei unterschiedliche Reaktionen. Die einen freuten sich mit ihm, entdeckten den Glauben auch für sich und bekannten: „Jesus ist der Herr!“. Die anderen schauten skeptisch, wendeten sich ab, spotteten oder verfolgten ihn sogar.

Warum ist das so? Warum kommt das Evangelium von Jesus Christus nicht bei allen als frohmachende Botschaft an? Liegt das vielleicht irgendwie daran, dass der eine einen Faible für den Glauben hat und der andere nicht? Ist das einfach eine Geschmacksfrage?

Die Gründe dafür liegen tiefer, meint Paulus. Ursache für die Ablehnung des Glaubens ist eine Blindheit des Herzens. Wenn Augen erblinden, kann man die geschaffenen Dinge um sich herum nicht sehen. Wenn das Herz blind ist, kann man geistliche Dinge nicht erkennen. Paulus schreibt:

„Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“

Klare Worte sind das. Und sie klingen hart. Wenn Menschen nicht zum Glauben kommen, dann deshalb, weil sie im Herzen blind sind. Geblendet vom „Gott dieser Welt“.

- Geblendet vom möglichen Erfolg meint der/die Herzensblinde, dass man auch ohne Gott viel erreichen kann (vielleicht sogar mehr als unter den Beschränkungen der Zehn Gebote). Deshalb macht er sich nicht die Mühe, Gottes Wege zu suchen.
- Geblendet von seiner scharfsinnigen Vernunft entdeckt der/die Herzensblinde vermeintliche Ungereimtheiten und Widersprüche in der Bibel und hält die Heilige Schrift deshalb für reines Menschenwerk.
- Geblendet von dem eigenen Anspruch auf ein gutes Leben sieht der/die Herzensblinde all das Elend in der Welt und denkt: Es kann keinen Gott geben, denn der würde das nicht zulassen.
- Geblendet von seinen Gefühlen blickt der/die Herzensblinde verächtlich auf die christliche Gemeinde wo doch so gar nichts von Gottes Herrlichkeit zu spüren ist.
- Geblendet von dem eigenen Gutsein kann der/die Herzensblinde Jesus Christus nicht erkennen. Dass Gott in Jesus Mensch wurde und dass Jesus für uns leiden und sterben musste, erscheint ihm makaber. Es wird ihm zur „Torheit des Kreuzes“, wie Paulus formulierte.

Leider tritt diese Herzensblindheit wesentlich häufiger auf als die Blindheit der Augen. Eigentlich ist sie flächendeckend. Denn es sind ja nicht nur die anderen, denen der „Gott dieser Welt“ den Sinn verblendet hat. Auch wir gehörten dazu und stehen immer wieder in der Gefahr geblendet zu werden...

Wie wird ein Blinder sehend? Durch Heilung.

Oft ist das ein medizinische Wunder.

Wie kann jemand, der im Herzen blind ist für das Evangelium, Jesus Christus als seinen Herrn erkennen? Durch Heilung. Und das ist immer ein göttliches Wunder. Paulus war blind für Jesus. Sein Verstand, sein Gefühl, sein Stolz – alles sprach gegen den Sohn Gottes. Doch Gott hat an ihm das große Heilungswunder getan, indem er ihm „einen hellen Schein ins Herz“ gegeben hat und nun durch ihn „die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in

dem Angesicht Jesu Christi“ entsteht. Gott handelt. Er schenkt Glauben. Für Paulus ist die Entstehung des Glaubens in einem Menschen vergleichbar mit der Entstehung der Welt. So wie Gott am Anfang aller Zeiten das Licht geschaffen hat, so hat er auch in ihm das Licht des Glaubens entstehen lassen.

Wir können voller Dank sein, dass Gott an uns dieses große Wunder getan und uns von solcher Blindheit des Herzens geheilt hat. Wir dürfen nicht nur mit den leiblichen Augen das Licht der Sonne sehen, sondern wir dürfen mit unserem Herzen auch das göttliche Licht erkennen. Darüber freuen wir uns an Epiphantias. Wir schauen das Kind in der Krippe an und erkennen in ihm Gottes Sohn, das Ebenbild des lebendigen Gottes, das Licht der Welt. Ein heller Schein kommt in unsere Herzen. Mit diesem Schein im Herzen sehen wir Gottes Wort und die ganze Welt in einem anderen Licht. Gottes Wort wird „unseres Fußes Leuchte“ und „ein Licht auf unserem Wege“ (Ps 119,105). Gott spricht uns darin persönlich an, stärkt, tröstet, motiviert und ermahnt uns.

Gott möchte nun, dass dieser helle Schein weiter strahlt – auch in die Herzen der geistlich Blinden, damit sie sehen – keinen schließt er von vornherein aus: „Er hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“ So ist auch der Dienst des Apostels Paulus zu verstehen, der grundsätzlich allen gilt: Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Dabei dürfen wir nicht vergessen: Unsere Erleuchtung ist überhaupt kein Grund, uns zu rühmen. Sie ist vielmehr ein Grund, *Gott* zu rühmen, der dieses Wunder an uns getan hat. Wenn ich sage: Ich bin ein Christ und ich glaube an Jesus Christus, dann rühme ich damit nicht mich selbst, sondern dann gebe ich damit allein Gott die Ehre. Andererseits sollen wir im geistlich Blinden einen Mitmenschen sehen, an dem Gott dasselbe Wunder tun möchte. Wir sollten uns folglich fragen, wie wir für diesen Menschen Gottes Werkzeug werden und das Licht des Evangeliums leuchten lassen können.

Damit sind wir beim praktischen Zielthema von Epiphantias, dem Thema Mission. Mission ist ja nicht nur eine Sache der Profis, die in Afrika oder sonst irgendwo weit weg das Evangelium predigen. Vielmehr geschieht Mission überall da, wo geistlich Sehende mit geistlich Blinden Kontakt haben. Und aus dem, was wir eben über diese beiden Gruppen bedacht haben, ergibt sich Einiges für den praktischen Umgang mit geistlich Blinden.

Erstens: Wir sollen sie nicht verachten, sondern lieben, wie auch Christus ausnahmslos alle Menschen liebt. Einem Blinden kann man nicht vorwerfen, dass er nichts sieht.

Zweitens: Wir können in Glaubensdingen niemanden mit Argumenten überzeugen. Man kann auf einen Blinden noch so überzeugend einreden, er solle doch nur richtig hinschauen, dann werde er die Farben schon unterscheiden können – es wird nichts nützen. Man kann einem Blinden eigentlich nur beschreiben, was man selber sieht. Zu nichts mehr sind wir aufgerufen: bezeugen, was wir im Lichte des göttlichen Scheins sehen. Wir können mit Wort und Tat nur etwas von Gottes Evangeliums-Liebe widerspiegeln und hoffen, dass aus geteilter Freude doppelte Freude wird.

Drittens: Wir dürfen nie vergessen, dass geistliches Sehen ein Wunder ist, das Gott wirkt, wann und wo er will. Wenn wir in der Bibel darauf Acht haben, wie Gott Wunder tut, dann werden wir feststellen: Er tut sie immer durch sein Wort. Nicht kluges menschliches Denken, sondern Gottes Wort muss im Mittelpunkt stehen, wenn wir andern das Wunder wünschen, dass ihr Herz sehen möge.

Dabei sollte die Fürbitte auf keinen Fall zu kurz kommen – Gott möchte ja, dass seine Wunder von uns erbeten werden. Konkret für Menschen beten, dass Gott ihnen den hellen Schein des Evangeliums ins Herz gibt ist wichtig. Genau das tun wir gerade am Epiphaniastag.

Geteilte Freude ist doppelte Freude sagt man.

Durch uns entsteht die Erleuchtung der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi sagt Paulus.

Automatisch funktioniert das nicht.

Dennoch wirkt Gott durch uns dieses Wunder:

Dass aus Herzensblinde Sehende werden.

Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

Diese Predigt ist in weiten Teilen einer Predigt aus dem Jahr 1984 von Matthias Krieser entnommen: <http://www.predigtkasten.de/P840106.htm>